

No 120.

Der Ring am Finger

Eine Künstlergeschichte von Georg Reben.

(Schluß)

Die Gräfin Frederike Eggebrecht, die jetzt in den Salen trat, war eine kleine, brennende Frau, brünett wie eine Spanierin. Sie sah bedeutend jünger aus, als sie war, und hatte das, was die Franzosen „beau da diable“ nennen. Sie wußte viel und nannte sich jetzt so. Sie war freimüthig bis zur Rücksichtslosigkeit, sprach mit Vorsicht im Dialekt und machte sich gern populär, indem sie — in der Pflanzhalle saß. Auch das Benehmen hat seine Arbeitsträgung, und „Nicken“, wie sie sich von ihrem Angehörigen trennen ließ, besaß die Spezialität: Kunst! Nicht etwas, was sich der Kunst auf opfernden Höhen nachhing, nein, sie suchte diese Höhen auf dem Wege einzuhalten. Sie war platt — Erbode, den die Wissenschaftler, und was die Kunstphäre aller aristokratischen Kreise betrafte, gewendet, wenn sie die Geburt nicht zur Gräfin gemacht hätte. In der That, sie war Konstantiniana durch und durch, ihr Charakter war nach der Schablone gezeichnet. Wer diese Schablone war, hatte eine Schablone sehr richtig ausgeplündert, als sie schrieb: „Die Gräfin Eggebrecht, eine Frau von geistreichem Ansehen, hat den geborenen Fürsten, mit der Fürstin Metternich verheiratet zu werden.“ Und die Gräfin war über diese Charakteristik durchaus nicht unangehalten. Im Gegensatz, sie war entsetzt! Sie bemüht sich jetzt noch mehr wie früher, sich als „die Metternich“ zu vervollkommen, denn da das verlorene Buch in ganz Europa gelesen war, so hatte sie jetzt einen internationalen Ruf zu sich gebracht. In ihren Augenblicken beschäftigte sie sich mit der Sorge, das „Pind“, wie sie Blanche im Gegensatz zu ihrem zwei Söhnen nannte, recht bald zu verheirathen. Blanche hatte viel von ihren glänzenden Eigenschaften geerbt, und es liegt bekanntlich, daß die Konkurrenz jünger letzter Töchter den Vätern besonders gefährlich ist. Sie war daher sehr erfreut, als sich für Blanche eine Eheverhandlung eröffnete in der Person des Grafen Oppen, eines jungen Mannes, der zwei beherrschende Eigenschaften besaß: Einen klangvollen Titel und den Reichthum seines Onkels. Letzterer war allerdings eine Jahresauszahlung, aber immerhin eine solche, auf die er für seine alten Schanden prologieren und seine getrost hinzunehmen konnte. Und nun kam Blanche nach Hause und erzählte ihr von dem Entschluß, die allerdings sehr bald und stürzend war. Es ist hier nur, daß in Blanche's Bericht der Name des Herrn von Oppen nicht erwähnt wurde, als durch den Verlust der Geschichte gerechtfertigt war. Sie sprach ihren Verdacht sehr entschieden aus und Blanche ließ sich nicht durchreden, sondern, um leugnen zu können. Mit der trotzig-verstohlenen Blanche, welche junge Mädchen im Alter in leicht frischen Augenblicken anzunehmen pflegen, geschied die Wahrheit.

„Lustig terribel!“ antwortete die Gräfin lakonisch in einem Ton, und dem Blanche nicht entgegen konnte, ob er Entschaltung oder Zustimmung bedeutete. Und sie sollte auch wirklich noch darüber ein schmerzhaftes Wort hören. Graf Oppen hielt man nicht auf seine zwingende Notwendigkeit. Inzwischen hatte die Gräfin stets die Grundsätze der europäischen Höflichkeit gelehrt, welche, um den Stammbaum ungeheuren zu erhalten, den jüngeren Runder unter ihrem Umhang verhalten. Nach demselben Fundamentalsatz mußte auch ihre Tochter „unter das Rad“ gehen, zu dem ein Künstler, wenn er auch ein verheirateter Akademiker aufsteigen konnte, in ihren Augen grünte. Jünger schließlich ist jedoch, daß von der Schablone perfidius zu übergehen. Der Verdacht der Terrainkenntnis war auch in anderer Hinsicht sehr werthvoll. Man sammelte dort Stoff für das nächste Kapitel der Chronique scandaleuse, welche das Hauptereigniß der Saison zu werden versprochen. Sie wollte wie immer die Gräfin auf dem Platz sein und hatte eigentlich die Gräfin des Fräulein Palm — sie buchstabierte diese Namen wie ein Fremdwort — die Treppen hinaufzuführen. Eine Gräfin Eggebrecht emanantlich nicht, wenn sie eine Tänzerin beschied, sie bleibt doch, was sie ist. Letztere schickte sie die Pflanze der Wohlthätigkeit gegen Mangelkinder. Sie nahm sich vor, zu dem Theaterdunkeln so herablassend lebenwärtig zu sein, wie sie in der Pflanzhalle war, wenn sie gesehe, eine Bürgerfrau anzusehen.

„Sie wandern sich gar, mein Fräulein“, begann sie die Unterhaltung, „meinen Besuch zu empfangen. Inzwischen, ist sie gewohnt, die Schanden meiner Tochter persönlich zu besuchen und möchte auch in diesem Fall keine Ausnahme machen.“

„Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen“, antwortete Coralie förmlich, „ich habe ja durch die Zeitung Lebermann eingeladen.“

Die Gräfin sah Coralie einen Augenblick sprachlos an. Sie war ganz konsterniert. Dieses hergelassene Mädchen schien völlig vergessen zu haben, was sie vor sich hatte. Sie betrachtete die Gräfin Eggebrecht wie Hirschgelenk. Unverhört! Sie dachte über eine passende Erwand nach, die sie den Unterschieden fühlen ließ, während sie das Portemanteau aufsuchte und sechs Casselinetten auf den Tisch legte. Aber Coralie wies die Hände zurück.

„Sie geben ja vor, Frau Gräfin. Die Comtesse schaltet nur denkernt Wort.“

„Für den Rest hätte ich ebenfalls ein Glas abdrücken“, sagte die Gräfin mit ihrem süßesten Lächeln. „Ich würde das Gefühl haben, Ihnen mindestens etwas schuldig zu sein, wenn ich Ihre Zeit umsonst in Anspruch genommen hätte.“ Coralie empfand den Stachel dieser Worte, aber sie bewegte sich und erwiderte gelassen: „Ich bedaure, Frau Gräfin, Ihnen nicht verkaufen zu können.“

„Was soll das heißen?“ fragte die Gräfin, die Stirn runzelnd.

„Ich habe ja durch die Zeitung Lebermann eingeladen.“

„Das heißt, daß ich bereits unterkauft habe. Und mich selbst lasse ich nicht für Geld geben!“

Die Gräfin wollte zu einem zweiten Schläge aus. „Sie sind sehr stolz, meine Liebe! Sie lassen Ihre Hand incognito unter dem Namen einer Gräfin durch die Stadt reifen, um sich Ihrer Stellung als Tänzerin nichts zu vergeben! Weshalb ein Selbstverleugern!“

„Dat Ihnen Graf Op die Erlaubniß ertheilt, dies zu besprechen.“

Die Ruhe, mit der Coralie auch diesen Vortheilsbesitz parierte, brachte die Gräfin außer Fassung. Noch nie hatte sie sich so wie heute geäußert. Nur, um etwas zu sagen, fuhr sie fort: „Wie Sie wollen mich nicht verkaufen?“

„Ich muß bedauern.“

„Was, dann werde ich mich an Ihren Pöbels, Herrn von Oppen, wenden. Der Künstler wird schließlich sein als sein Werk.“

„Das freier ist!“

„Ja — gar nicht! Das wäre das erste Mal, daß Herr von Oppen mit meiner Tochter eine Witte abschlägt.“ Coralie wuschelte die Fing. Nach ihrem Besuch nicht entgegen. Nichts schien der Gräfin wahrscheinlicher, als daß Coralie eine gewisse Weigerung für den schönen jungen Künstler empfand. Das Herz ist ein chambre séparée, in das man das Alter nicht einläßt. Der Übergang wohnt im Geht, und Graf Op mußte wohl oder übel mit dieser Entscheidung zuharrten sein. Jedenfalls hatte sie nun einen Vortheil über Coralie gewonnen. Ihre Selbstverleugnung sprachte hervor. Sie wollte sich auf Herrn des Fräulein Palm anlassen.

„Sie werden gegeben müssen“, sagte sie in veränderten Ton,

„Ich habe ja durch die Zeitung Lebermann eingeladen.“

„Das heißt, daß ich bereits unterkauft habe. Und mich selbst lasse ich nicht für Geld geben!“

Die Gräfin wollte zu einem zweiten Schläge aus. „Sie sind sehr stolz, meine Liebe! Sie lassen Ihre Hand incognito unter dem Namen einer Gräfin durch die Stadt reifen, um sich Ihrer Stellung als Tänzerin nichts zu vergeben! Weshalb ein Selbstverleugern!“

„Dat Ihnen Graf Op die Erlaubniß ertheilt, dies zu besprechen.“

Die Ruhe, mit der Coralie auch diesen Vortheilsbesitz parierte, brachte die Gräfin außer Fassung. Noch nie hatte sie sich so wie heute geäußert. Nur, um etwas zu sagen, fuhr sie fort: „Wie Sie wollen mich nicht verkaufen?“

„Ich muß bedauern.“

„Was, dann werde ich mich an Ihren Pöbels, Herrn von Oppen, wenden. Der Künstler wird schließlich sein als sein Werk.“

„Das freier ist!“

„Ja — gar nicht! Das wäre das erste Mal, daß Herr von Oppen mit meiner Tochter eine Witte abschlägt.“ Coralie wuschelte die Fing. Nach ihrem Besuch nicht entgegen. Nichts schien der Gräfin wahrscheinlicher, als daß Coralie eine gewisse Weigerung für den schönen jungen Künstler empfand. Das Herz ist ein chambre séparée, in das man das Alter nicht einläßt. Der Übergang wohnt im Geht, und Graf Op mußte wohl oder übel mit dieser Entscheidung zuharrten sein. Jedenfalls hatte sie nun einen Vortheil über Coralie gewonnen. Ihre Selbstverleugnung sprachte hervor. Sie wollte sich auf Herrn des Fräulein Palm anlassen.

„Sie werden gegeben müssen“, sagte sie in veränderten Ton,

„Ich habe ja durch die Zeitung Lebermann eingeladen.“

„Das heißt, daß ich bereits unterkauft habe. Und mich selbst lasse ich nicht für Geld geben!“

Die Gräfin wollte zu einem zweiten Schläge aus. „Sie sind sehr stolz, meine Liebe! Sie lassen Ihre Hand incognito unter dem Namen einer Gräfin durch die Stadt reifen, um sich Ihrer Stellung als Tänzerin nichts zu vergeben! Weshalb ein Selbstverleugern!“

„Dat Ihnen Graf Op die Erlaubniß ertheilt, dies zu besprechen.“

Die Ruhe, mit der Coralie auch diesen Vortheilsbesitz parierte, brachte die Gräfin außer Fassung. Noch nie hatte sie sich so wie heute geäußert. Nur, um etwas zu sagen, fuhr sie fort: „Wie Sie wollen mich nicht verkaufen?“

„Ich muß bedauern.“

„Was, dann werde ich mich an Ihren Pöbels, Herrn von Oppen, wenden. Der Künstler wird schließlich sein als sein Werk.“

„Das freier ist!“

„Ja — gar nicht! Das wäre das erste Mal, daß Herr von Oppen mit meiner Tochter eine Witte abschlägt.“ Coralie wuschelte die Fing. Nach ihrem Besuch nicht entgegen. Nichts schien der Gräfin wahrscheinlicher, als daß Coralie eine gewisse Weigerung für den schönen jungen Künstler empfand. Das Herz ist ein chambre séparée, in das man das Alter nicht einläßt. Der Übergang wohnt im Geht, und Graf Op mußte wohl oder übel mit dieser Entscheidung zuharrten sein. Jedenfalls hatte sie nun einen Vortheil über Coralie gewonnen. Ihre Selbstverleugnung sprachte hervor. Sie wollte sich auf Herrn des Fräulein Palm anlassen.

„Sie werden gegeben müssen“, sagte sie in veränderten Ton,

Verein für die Sächsisch-Böhmische Schweiz.

Section Leipzig.

Der Verein für die Sächsisch-Böhmische Schweiz, Section Leipzig, hat die Sitzung am 28. April 1888 abgehalten. Der Vorsitzende Herr Dr. Schmidt leitete die Sitzung ein. Der Bericht des Vorstands wurde angenommen. Der Verein hat beschlossen, am 1. Mai 1888 eine Excursion nach Dresden zu veranstalten. Die Mitglieder sind eingeladen, an dieser Excursion teilzunehmen. Der Verein hat auch beschlossen, eine Sammlung von Geldern für die Errichtung eines Denkmals in der Schweiz zu veranstalten. Die Mitglieder sind eingeladen, an dieser Sammlung teilzunehmen.

Der Verein hat auch beschlossen, eine Sammlung von Geldern für die Errichtung eines Denkmals in der Schweiz zu veranstalten. Die Mitglieder sind eingeladen, an dieser Sammlung teilzunehmen.

Der Verein hat auch beschlossen, eine Sammlung von Geldern für die Errichtung eines Denkmals in der Schweiz zu veranstalten. Die Mitglieder sind eingeladen, an dieser Sammlung teilzunehmen.

Der Verein hat auch beschlossen, eine Sammlung von Geldern für die Errichtung eines Denkmals in der Schweiz zu veranstalten. Die Mitglieder sind eingeladen, an dieser Sammlung teilzunehmen.

Der Verein hat auch beschlossen, eine Sammlung von Geldern für die Errichtung eines Denkmals in der Schweiz zu veranstalten. Die Mitglieder sind eingeladen, an dieser Sammlung teilzunehmen.

Der Verein hat auch beschlossen, eine Sammlung von Geldern für die Errichtung eines Denkmals in der Schweiz zu veranstalten. Die Mitglieder sind eingeladen, an dieser Sammlung teilzunehmen.

Der Verein hat auch beschlossen, eine Sammlung von Geldern für die Errichtung eines Denkmals in der Schweiz zu veranstalten. Die Mitglieder sind eingeladen, an dieser Sammlung teilzunehmen.

Der Verein hat auch beschlossen, eine Sammlung von Geldern für die Errichtung eines Denkmals in der Schweiz zu veranstalten. Die Mitglieder sind eingeladen, an dieser Sammlung teilzunehmen.

Die astronomischen Ereignisse im Mai 1888.

Im Mai 1888.

Table with astronomical data for May 1888. Columns include date, time, and magnitude of various celestial events.